

# Der Gefellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

92. Jahrgang.

Nr. 221

Freitag, den 20. September

1918.

## Heflige Kämpfe zwischen Havrincourt und Somme.

### Der Weltkrieg.

Bericht der deutschen Seeresleitung.

Sechstes Hauptquartier, 19. Sept. Amil. WTB. Draht.

#### Westliches Kriegsschauplatz.

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Boehn: Nordöstlich von Bixchoote übertrieben wir Teile, der in den Kämpfen vom 9. dem Feinde verbliebenen Grabenstücke und nahmen 136 Belgier gefangen. Kege Eckungstätigkeit zwischen Ypern und La Bassée-Kanal. Nördlich von Armentières und südlich vom La Bassée-Kanal wurden Teilangriffe des Feindes abgewiesen. Im Abschnitt von Moenores und Havrincourt harter Artilleriekampf. Bei östlichen Angriffen machten wir hier Gefangene.

Der Engländer nahm seine Angriffe gegen unsere Stellungen von der Siegfriedfront im Abschnitt vom Walde von Havrincourt bis zur Somme wieder auf. Die nördlich von Souzeaucourt und gegen den Ort selbst gerichteten Angriffe scheiterten vor unseren Linien. Deutsche Regimenter haben Souzeaucourt zäh verteidigt. Auch zwischen Souzeaucourt und Hargicourt schlugen wir den Engländer, der mit starken Kräften und Panzertwagen mehrfach ankam, ab. Epeyn und Rousson blieben nach wechselweisem Kampf in seiner Hand. Am Abend wiederholte der Feind auf dieser ganzen Front seine Angriffe; sie wurden überall abgewiesen. Zwischen Hargicourt und Pontre drangen Australier in unsere Stellungen ein; nach hartem Kampf gelang es, den vorstößenden Feind westlich von Bellecourt-Belleglise zum Stehen zu bringen. Zwischen Omignonbach und der Somme griff der Engländer im Verein mit Franzosen an. Unser Einzug harter Kräfte suchte er auf St. Quentin und nördlich davon unsere Linien zu durchbrechen. Die bis zum Abend anhaltenden Kämpfe endeten mit vollem Misserfolg für den Gegner; in heftigen Kämpfen wurde der Feind in seine Ausgangsstellungen zurückgeworfen. Österrische Regimenter und das eskadronenartige Infanterieregiment Nr. 60 zeichneten sich hier besonders aus. Südlich der Somme schickte ein Teilangriff der Franzosen.

Auf der 35 Kilometer breiten Angriffsfrent stellten wir durch Gefangene 15 feindliche Divisionen fest.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: Zwischen Allette und Aisne nahm der Artilleriekampf am Nachmittag wieder beträchtliche Stärke an. Heftige Teilangriffe, die sich im besonderen gegen unsere Linien bei der Straße Laffaux—Chavignon richteten, wurden abgewiesen.

Heeresgruppe von Gallwitz: An der Cote Corrairie lebte die Gefechtsstätigkeit auf. Kleine Vorfeldkämpfe; bei dem Vorstoß auf Manheulles machten wir Gefangene.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

### Seerrieg.

29 000 Bruttoregister-tonnen versenkt.

Berlin, 18. Sept. WTB. (Amil.) Im Spritzgebiet um England wurden von unseren U-Booten 29 000 BRT. versenkt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

### Wo fehlt's?

Von Prof. A. Bauer.

Es ist nicht zu leugnen, daß in weiten Kreisen unseres Volkes zurzeit die Stimmung eine auffallend schlechte ist. Die tollsten Gerüchte, denen jeder tüchtig denkende Mensch den Stempel der Unwahrscheinlichkeit oder die Herkunft von der feindlichen Propaganda von weitem ansieht, werden ausgeknippt, mit oder ohne Zutaten weiterverbreitet und — leider auch geglaubt. Vernünftigen Worten sachlich Denkender dagegen wird ein Mißtrauen entgegengebracht, das ebenso unbegründet ist wie jenes blinde Hineinfallen auf jeden Leim, der von irgend einem X oder Y aus Stuttgart gebracht wird, wo womöglich gar ein Sonderblatt die Neugierigkeit verkündigt haben soll, oder den le-

gend einer, der frisch vom Feld kommt, am besten ein Offizier, also einer, der es nach allgemeiner Ansicht wissen muß, im Zug sogenannter „beschwärmt“ festgehalten hat. Wie kommt es, daß unser sonst so kritisches Volk gerade da, wo es Kritik üben sollte, so kritiklos geworden ist, und gerade dort, wo es Glauben und Vertrauen haben sollte und mit Recht haben dürfte, so viel Mißtrauen an den Tag legt?

Diese Dinge zeugen zweifellos von einer weit verbreiteten Unsicherheit des Urteils. Wo sieht die Schuld daran? Hat etwa unsere Presse, haben unsere amtlichen Stellen dieses Mißtrauen verschuldet? Wo ist da und dort aus an sich üblichem Eifer des Guten zu viel getan worden; wohl hat man da und dort zu weitgehende Hoffnungen erweckt, die nicht in Erfüllung gehen konnten und zuweilen auch Mißerfolge in Erfolge zu drehen und zu deuten gesucht. Das war falsch. Im großen und ganzen aber hat man bei uns doch der Wahrheit in einer Weise die Ehre gegeben, wie sie die „freien“ Völker Frankreichs und Amerikas nicht einmal vom Hörensagen kennen. Denn gerade hier in den Ländern der sogenannten „demokratischen Freiheit“ wird die Presse und damit die öffentliche Meinung in einer Weise am Gängelband gefesselt, so durchaus von oben herab gemacht, wie wir wiederum es uns überhaupt nicht vorstellen können. Aber das war doch schon im Frieden so. Schon vor dem Krieg war jeder Franzose überzeugt, daß der „Rotein“ das größte Lügenblatt ist; aber trotzdem war er das gelehrteste Blatt Frankreichs. Schon vor dem Krieg hat ein hervorragender amerikanischer Journalist auf einem Bankett des New Yorker Pressevereins gesagt: „Kein einziger von Euch wagt es, eine Meinung öffentlich auszusprechen, und wenn Ihr es tätet, so wüßte Ihr im Voraus, daß es niemals gedruckt werden würde. Wie zählt man 150 Dollar wöchentlich dafür, daß ich in der Zeitung niemals sage, was ich wirklich denke. Ihr alle befindet Euch in derselben Lage.“ — Das Geschäft eines New Yorker Journalisten besteht gerade darin, die Wahrheit zu verdrehen, zu lügen, was das Zeug hält, zu fälschen, zu beschwören, Tag und Nacht zu den Füßen des süßen Mammons zu knien, und um sein tägliches Brot sein Vaterland und seine Rasse zu verraten. Wir sind Weckrufe und Botschaften, die in den Kuffen waltenden Reiches. Wir sind Hampelmännchen; jene gleichen und wir tanzen.“ Und über die französische Presse hat der französische Sozialist Delais schon 1910 geschrieben: „Es sind ungefähr 20 Männer, die allabendlich zusammen treten und darüber beschließen, was das französische Volk am nächsten morgen wissen und nicht wissen soll.“ Wenn sich auch bei uns da und dort vielleicht schon ähnliche Mißstände eingeschlichen haben mögen, so ist es doch ohne Zweifel richtig, daß es sich dabei um Ausnahmen handelt nicht um eine allgemeine gültige Regel. Unsere Methode der Wahrheit ist die bessere und dem deutschen Volkcharakter besser angepaßt; aber sie ist schwieriger u. auch gefährlicher, denn sie setzt ein urteilsfähiges Volk voraus. Manchem selgen dem ehrlichen Freund unseres Volkes und dem von der Gerechtigkeit unserer Sache überzeugten Vaterlandsfreund Bedenken auf, ob es nicht besser gewesen wäre, die bequemere Methode unserer westlichen Gegner zu wählen. Aber kaum gedacht ist der Gedanke auch schon wieder verworfen. Trotz der täglichen Gegenbeweise glaube ich immer noch an das gesunde Urteil unseres Volkes, das sich auch an diesen Irrungen und Wirrungen festiglich zum Licht emporginget wird.

Die letzte gedrückte Stimmung ist darauf zurückzuführen, daß man allgemein glaubte, unsere Zul-Offenfioe werde zum Frieden führen. Diese Stimmung wird einer mutigen Entschlossenheit weichen, sobald die klare Erkenntnis sich überall durchgesetzt haben wird, daß der Friede einzig und allein davon abhängig ist, daß bei den Völkern und dann auch bei den Regierungen unserer Gegner der Wille zur Vernichtung demselben Willen zur Verständigung Platz macht, der bei uns bei der erdrückenden Mehrheit des Volkes und bei der Regierung sich ungewöhnlich durchgesetzt hat.

Aus dieser Ueberzeugung wird auch das wieder erwachen, was wir notwendig brauchen: das gesunde Vertrauen zu allen denen, die von Amis wegen oder aus freiem Entschluß sich Aufgaben widmen, wo sie das Vertrauen unseres Volkes brauchen und als Gegenstück: ein gesundes Mißtrauen gegen alle Gerüchte, die man nicht selbst kontrollieren kann und gegen alles Gerüchte, das vielleicht von richtigen Einzelheiten ausgeht, aber zu falschen Schlüssen führt, sobald man Allgemeines daraus ableiten will.

Glaube und Vertrauen sind unenibehlich; aber sie müssen am richtigen Platz angewendet werden.

### Zur Obstversorgung in Württemberg.

Am 14. Sept. fand in Stuttgart bei der Landesversorgung in Anwesenheit des Ministers des Innern eine Besprechung über die Obstversorgung Württembergs statt. Die „Schwäb. Tagw.“ berichtet darüber Nachstehendes:

Der neue Vorstand der Landesversorgungskasse, Oberamtmann Ebert, referierte. 1918 sei hinsichtlich der Obstversorgung für Württemberg ein mageres Jahr. Für die landwirtschaftliche Bevölkerung und einen großen Teil der Arbeiterschaft sei der Obstmarkt ein unenibehliches Getränk, für dessen Beschaffung nach Möglichkeit gesorgt werden müsse. Ein großer Teil der Erzeuger habe im letzten obsterreichen Jahr nicht Rost für 2 Jahre hergestellt können, ein anderer Teil sei noch ausreichend versorgt und komme mit dem eigenen geringen Obstertrog aus. Der Vortragende behandelte sodann die Frage, wie am besten für den erforderlichen Rost gesorgt werden könne. Bei der Marmelade sei es wie beim Rost. Die einen erklärten, daß sie darauf verzichteten, die anderen können nicht genug davon bekommen. Man müsse den Mittelweg wählen und Rost und Marmelade herstellen. Die Menge der letzteren werde eine starke Verminderung erfahren. Arbeiterdeputationen haben der Landesversorgungskasse erklärt, wenn nicht für Rost gesorgt werde, könnten sie für nichts einstehen. Bei der Landwirtschaft sei zu befürchten, daß sie sich in großem Umfang an die Milch halte, wenn ihr der Rost fehle und die Milchversorgung darunter weiter leide. Die Landesversorgungskasse habe die Absicht, für die planmäßige Beschaffung und Verteilung von Rost zu sorgen. Sie werde versuchen, von den Bordüren an allem Rost möglichst viel zu bekommen. Es sei ein Höchstpreis von 70 .<sup>h</sup> pro hl für alten Rost festgesetzt worden. Außerdem wolle die Landesversorgungskasse alles Rostobst, das sie erreichen kann, selbst zu Rost verarbeiten lassen. Von einer Verteilung von Rostobst wolle ganz abgesehen werden. Was an Obst zur Verfügung liege, lasse sich noch nicht feststellen. Die Landesversorgungskasse hoffe aber bestimmt, erhebliche Mengen zu bekommen. In der von ihr gedachten Weise lasse sich eine gerechtere Verteilung ermöglichen, als wenn das Obst abgegeben werde. Für einen guten und haltbaren Rost werde gesorgt werden. Der Rost soll nicht beschlagnahmt, sondern frei aufkauft werden. An die Reichsstelle für Gemüse und Obst ist das Verlangen gestellt, für die Rostbereitung Zucker zur Verfügung zu stellen. Die Landesversorgungskasse ist der Meinung, daß die Erzeuger, wenn sie Zucker zur Rostbereitung bekommen, gerne bereit seien, Obst zur Ablieferung zu bringen. Der im Auftrag der Landesversorgungskasse herzustellende Rost würde nicht vor Frühjahr ausgegeben werden. Die Reichsstelle für Gemüse und Obst verlange für die Marmeladebereitung die Lieferung von Obstmengen, die Württemberg in diesem Jahre nicht aufbringen könne. Der Wunsch an die Reichsstelle kein Obst zu liefern, sei undurchführbar. Württemberg habe die Pflicht, zu seinem Teil zur Versorgung des Heeres beizutragen, und außerdem sei es unmöglich, auf die Marmelade ganz zu verzichten. Die Marmeladefabrikate würden ohnehin nur schwach beliefert.

An das Referat knüpfte sich eine ausgedehnte Aussprache. Ein Teil der Sprecher wünschte, die ganze Obsternie für Württemberg zu behalten und keine Obstmarmelade herzustellen. Die Bevölkerung ziele es vor, ihren Rost selbst zu bereiten. Diese Wünsche wurden als unerfüllbar bezeichnet. Die Obsternie in Preußen ist nicht so günstig, wie manche Zeitungsmeldungen das zu berichten wählten. Der Versuch, von Preußen nach Württemberg Obst zu bekommen, erscheine ausichtslos, ebensowenig könne auf Zufuhren aus dem Ausland gerechnet werden. Die Gemeinden werden kein Frischobst zur Verteilung an ihre Einwohnerschaft erhalten. Die von einzelnen Gemeinden ausgegebenen Obstkarten können nicht zur Einlösung.

Am Schluß der Konferenz bestand im wesentlichen Uebereinstimmung dahin, daß Württemberg seine Verpflichtungen der Reichsstelle gegenüber nach Möglichkeit erfüllen, aber sich bemühen wolle, so viel als irgend möglich für den Bedarf der eigenen Bevölkerung zu behalten. Die Kreise der Bevölkerung, die von der Landesversorgungskasse keinen Rost bekommen, sollen auf die Marmelade vorzugsweise Anspruch haben. Großer Wert wurde auf die Herstellung guter Marmelade gelegt.

Den Schleichhandel will die Regierung hart bekämpfen. Es wurde mitgeteilt, daß für diesen Zweck 100 Hilfslandjäger angefordert sind. Rund 40 tun

Wurden-Gebäude: für die städt. Stelle aus gesundheitlicher Rücksicht abzuheben. Name bei einem Grundstück 12 W. bei mehrmaliger Aufforderung abzuheben.

Verlagsdruckerei: 8118 Stuttgart.



bereits Dienst, und zahlreiche Befreiungen sind erfolgt. Von Teilnehmern an der Konferenz wurde die Befürchtung zum Ausdruck gebracht, daß diese Art der Bekämpfung des Schleichhandels diesem nicht ein Ende bereiten, sondern nur zu schweren Unzulänglichkeiten führen werde. Dem Schleichhandel lasse sich wirksam nur dadurch begegnen, daß die verfügbaren Erzeugnisse erfasst werden, so daß für den Schleichhandel keine Waren übrig bleiben.

### Tagesneuigkeiten.

#### Banndiebstahl.

Hamburg, 18. Sept. WTB. 150 000 A in Kleinsanleihscheinen sind auf unbekannte Weise aus den Geschäftsräumen der Kommerz- und Diskontobank entwendet worden. Ueber den Täter und seine Beute ist noch nichts ermittelt.

#### Ein englischer Lügenbericht aus Togo.

Nach einem Bericht des britischen Kolonialrats sollen in Togo heute bereits 33% mehr Land unter Kultur sein, als jemals zur Zeit der deutschen Herrschaft, da die Verteilung von Zwangsarbeit den Eingeborenen mehr freie Zeit lasse. Aus dem gleichen Grunde hätten die Eingeborenen von der Gewohnheit abgesehen, sich in möglichst weiter Entfernung von Landstraßen und Eisenbahnen anzusiedeln, um der unangenehmen Aufmerksamkeit der deutschen Beamten zu entgehen. Jetzt geschähe der Anbau an Pflanzen usw., wo die Erzeugnisse leicht auf den Markt befördert werden können. Die Abschaffung körperlicher Züchtigungen als alltägliche Strafe und die öffentliche Verhandlung aller Kriminalprozesse und Zivilrechtsfälle seien auch eine sehr geschätzte Wohltat. Schließlich sei die provisorische Verwaltung bereits finanziell auf eigenen Füßen.

Gegen diesen Bericht erhebt der Verein West-Afrikanischer Kaufleute in aller Form Einsprache. Nach den Berichten des Vereins ist die Darstellung absolut un wahr. Wir wissen aus den spärlichen Nachrichten, die uns aus Togo zugehen, daß die Engländer die Verteilung der Deutschen benutzt haben, um das Land auf das allerentschuldigste auszubenten. Für denselben Kakao, für den wir bei Kriegsbeginn etwa 40 A das Pfd. bezahlten, werden von den Engländern jetzt 7 A bezahlt. Die Einkaufspreise für Palmkerne, deren Höchstpreis in England auf 520 A gesetzt ist, wurden von den englischen Firmen demmaßen gedrückt, daß die Regierung sich veranlaßt sah, einen Mindesteinkaufspreis vorzuschreiben. Wenn also, wie der Bericht sagt, was wir aber nicht glauben, 33% des Bodens mehr bebaut ist, als zu deutscher Zeit, so liegt das nicht daran, daß die Leute zu viel zu Zwangsarbeiten herangezogen wurden, sondern daran, daß sie nicht bei derselben Arbeitsleistung, wie unter deutscher Herrschaft, ihren Lebensunterhalt sich erringen konnten. Während der deutschen Herrschaft war die Sicherheit des Landes so groß, daß selbst Kinder bei Nacht ruhig von einem Dorf zum anderen gehen konnten. Nach unseren Berichten ist jetzt die Unsicherheit des Landes so gefährlich geworden, daß die ordentlichen Leute sich alle nach der Kravatte, aber getrennt deutschen Verwaltung zurückziehen. Wenn die Leute von ihren Farmen, wo sie früher in Sicherheit auf ihrem eigenen Lande saßen, in größere Gemeinwesen an die Straßen ziehen, so ist dieses offenbar eine Folge der allgemeinen Unsicherheit. Wir wissen, daß unsere Missionare vor dem Kriege bereits immer geklagt haben, daß sie auf ihren Predigtreisen die Leute nicht mehr, wie früher, immer nachmittags in ihren Dörfern trafen, sondern



Die in Albanien unter dem Oberbefehl des Frhr. von Pfalzgrafen-Baltin kämpfenden Streitkräfte haben neue wichtige Erfolge erzielt. In dem zu einer Höhe von 2400 m aufragenden Tomorogebirge zum Angriff übergehend, gelang es ihnen, sich beherrschender Stellungen auf diesem Gebirgszuge zu bemächtigen. Die Eroberung der wichtigsten und dominierenden Höhen sichert den Besitz der Enlie Fieri-Berat. Damit werden die von feindlicher Seite anlässlich der italienischen Anfangserfolge in Albanien gehegten Hoffnungen auf eine durch Wiedergewinnung der serbischen Territorien mögliche Neuaufstellung der Balkanfront zunichte. Der Versuch der feindlichen Heeresstellung, für jene Erfolge, die ihr westlich der Adria verjagt blieben, auf der Ostküste Ersatz zu finden, hat zu einem vollen Mißerfolg geführt.

Im Anschluß an das Vordringen im Hochgebirge gingen auch die zwischen Fieri und dem Meere kämpfenden Truppen zum Angriff über und erzielten gleichfalls beträchtliche Fortschritte. Einige vom Feinde bis zum äußersten verteidigten Gebirge bei Pojani — im Küstengebiet — westlich von Fieri wurden erobert.

daß sie, abgesehen von den Ruhrgeboten nach der Seite, überall auf ihren zerstreuten Farmen herumhüpfen und angespornt durch die Möglichkeit, unter deutscher Herrschaft in Sicherheit ihre Produkte auf die Märkte zu bringen, bedeutend mehr gearbeitet hätten, als früher. — Togo hat außer einigen Vorkülfen, die längst bezahlt sind, niemals irgendwelche Zuschüsse vom deutschen Reich beantragt. Die finanzielle Selbstständigkeit dieser Kolonie ist also auch kein neuer Fortschritt.

#### Wie gibt der Feind unsere Heeresberichte wieder.

In der deutschen Presse wurde letzter Zeit des Häresen darauf hingewiesen, daß man den feindlichen Heeresberichten nur mit großem Mißtrauen gegenüberzutreten darf. Die Entente weiß, daß die deutschen Zeitungen die feindlichen Berichte ohne jede Kürzung und meist ohne besonderen Kommentar wiedergeben. Natürlich ist es so der Entente möglich, durch geschickte Anjammung, durch Uebertreiben und Berherrlichung ihrer Erfolge auf die Stimmung in Deutschland einzuwirken. Die Absicht, das Vertrauen zu den deutschen Berichten im Inland zu erschüttern, ist deutlich genug.

Die Entente weiß, daß die deutschen Zeitungen die feindlichen Berichte im Inland zu erschüttern, ist deutlich genug. Die Entente weiß, daß die deutschen Zeitungen die feindlichen Berichte im Inland zu erschüttern, ist deutlich genug.

Eine rosige Blutwelle hatte die Wangen der Komtesse höher gefärbt. Sie, die in ihrer stolzen Unnahbarkeit sonst so sichere, erschien plötzlich befangen und verlegen wie irgend ein schüchternes junges Mädchen von gewöhnlichem Schlage.

Sie haben meine Worte vielleicht zu ernst genommen, Harald, sagte sie ängstlich. Ich bin ja am Ende weder berufen noch berechtigt, Ihre Hofmeisterin zu sein.

Nicht meine Hofmeisterin, Herta, aber vielleicht meine kluge und gütige Führerin. Sagen Sie mir, was ich tun soll, um aus dieser verfluchten Untätigkeit heraus und in ein ordentliches Fahrwasser zu kommen. Ich habe mir bis jetzt vergebens den Kopf darüber zerbrochen, wie ich es anfangen könnte. Alles, was mir in der einen Viertelstunde als möglich und zweckmäßig erschien, mußte ich in der nächsten wieder verworfen, weil irgendein unübersehbare Hindernis bis dahin meiner Aufmerksamkeit entgangen war. Es ist ja so schwer, da das Rechte zu finden. Und ich bitte Sie aufrichtig, Herta: Geben Sie mir einen Rat!

Aber sie schüttelte zu seiner Betrübnis abermals den Kopf, und ihr schönes Gesicht wurde plötzlich wieder sehr ernst.

Nein, Harald! Ihnen hier einen Rat erteilen, biehe eine Verantwortung übernehmen, der ich mich nicht gewachsen fühle. Wenn Sie den Beweis erbringen wollen, daß Sie aus einem leichtsinnigen Knaben zum Manne geworden sind, so müssen Sie damit beginnen, den Rat eines eigenen Entschlusses und die Kraft zu einer von seinem fremden Willen beeinflussten Tat zu zeigen. Ich danke Ihnen für das Vertrauen, das Sie mir bewiesen, indem Sie mich zu Ihrer Führerin auszuwählen wollten. Aber ein Mädchen soll nicht die Führerin eines Mannes sein. Es könnte sich nichts Verwerflicheres daraus ergeben — für Sie ebenso wenig als für mich.

Harald bemühte sich nicht, die Betrübnis zu verbergen, in die ihre Worte ihn versetzt hatten.

So habe ich also doch Ihr Interesse an meiner Person übersehen, warte er, und es war eine Annäherung, an Ihre Freundschaft für mich zu glauben.

deutschen Berichte. Durch Streichung und geschickte Umstellung werden sie so fälscht, daß schließlich ein Ententeerfolg herauszulesen ist.

So werden in der englischen Presse grundsätzlich die Angaben über unsere Fliegererfolge weggelassen, wie z. B. die Nachricht, daß aus einem gegen unser Heimatgebiet anfliegenden englischen Geschwader fünf Flugzeuge abgeschossen wurden, vollständig unterdrückt war. „Daily Mail“, „Manchester Guardian“, „Daily News“ und „Daily Chronicle“ geben die Heeresberichte wohl wieder, aber stets mehr oder weniger gekürzt und umgearbeitet. Unsere Berichte vom 21., 22. und 23. August (sie betreffen siegreiche Abwehrkämpfe und melden außerordentlich hohe Abschüsse von Tanks) fehlten in der „Daily News“, „Daily Chronicle“, „Daily Telegraph“ und anderen vollkommen.

Die französische Presse behandelt den deutschen Heeresbericht ähnlich. Er wird nur auszugeweihe wiedergegeben, in verschiedenen großen Blättern überhaupt nicht gebracht.

In den italienischen Zeitungen wird der Bericht von den Hauptblättern nur mit Kürzungen, besonders unter Auslassung von Gefangenen- und Beutezahlen wiedergegeben.

#### Verhaftung der Ententegeandten.

Berlin. Wie dem „Berliner Lok.-Anz.“ aus Petersburg berichtet wird, sind die Entente-Gesandten am rumänischen Hof in Jassy, die nach dem Frieden zwischen Rumänien und Deutschland nach Rußland gekommen waren, hier auf Anordnung der Bolschewiki-Regierung verhaftet worden. Es handelt sich dabei um den Vertreter Englands, den Vereinigten Staaten und die Gesandten Frankreichs und Italiens.

#### Aus Holland.

Berlin. Während der vorgestrigten Parlamentsöffnung fanden, dem „Berl. Lokanz.“ zufolge, Straßenkundgebungen in Haag, Rotterdam und Amsterdam statt, wo zu die revolutionäre „Tribune“ aufgefördert hatte. Es wurden 22 Leute verhaftet, darunter auch einige Personen in Militäruniform. (Bekanntlich ist in Holland zum erstenmal wieder eine konservative Mehrheit aus den Neuwahlen hervorgegangen.)

#### Erhöhung der Brotzation am 1. Oktober 1918.

Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts hat angeordnet, daß vom 1. Oktober ab wieder 10%ige Streckung des Brotes mit Kartoffeln erfolgt. Zu diesem Zweck werden den Kartoffelerzeugern, soweit sie gleichzeitige Selbstversorger in Brotgetreide sind, die erforderlichen Kartoffelmengen belassen. Ferner werden denjenigen Kommunalverbänden, denen im Wirtschaftsjahr 1917 Frischkartoffeln zur Brotstreckung zugewiesen waren, die zur Streckung benötigten Frischkartoffelmengen mit 750 g wöchentlich auf den Kopf ihrer brotverorgungsberechtigten Bevölkerung für die Zeit vom 1. Oktober 1918 bis zum 20. Juli 1919 von der Reichskartoffelstelle besonders zugewiesen. Den übrigen Kommunalverbänden sollen durch die Trockenkartoffel-Verwertungs-Gesellschaft (Veka) von einem noch zu bestimmenden Zeitpunkt ab Trockenkartoffelerzeugnisse zum Zwecke einer 10%igen Brotstreckung geliefert werden; bis zu diesem Zeitpunkt wird ihnen als Ersatz für die fehlenden Streckungsmittel eine Menge von 20 g Mehl auf den Kopf und den Tag zugewiesen werden. — Demgemäß erhöht sich die Ration vom 1. Oktober ab einschließlich der Streckungsmittel auf 220 g, so daß die Brotzation wieder die alte Höhe erreicht.

Da dachte sie sich mit einer solchen Wendung nach ihm um und reichte ihm die Hand.

Nein, Harald, das war es nicht! Wäre ich nicht Ihre aufrichtige Freundin gewesen — was hätte mich denn veranlassen sollen, so zu Ihnen zu sprechen, wie ich es vor zwei Tagen haben am See getan? Auf meine Freundschaft dürfen Sie zählen — jetzt und immer! Aber ich will nicht, daß Sie zu mir aufsehen wie zu einem Wesen, das Ihnen überlegen ist und von dessen Willen Sie die entscheidenden Handlungen Ihres Lebens abhängig machen. Ich möchte vielmehr, daß eines Tages gerade das umgekehrte Verhältnis zwischen uns eintreten könnte.

Er hatte ihre Hand ergriffen und führte sie ungestört an seine Lippen: „Oh, Herta, wenn dies Ihr Ernst ist — Wenn Sie das für möglich halten?“

„Gewiß! Warum sollte es mir denn unmöglich scheinen? Sobald Sie nur erst sich selbst gefunden haben, werden Sie sich auch den Platz zu erobern wissen, der einem Manne von Ihren Anlagen allein zustehend ist und der Ihnen nicht nur meine Achtung sichert, sondern auch die Hochachtung und Verehrung der andern.“

Er wollte ihr noch einmal versichern, daß ihm an der Hochachtung und Verehrung der andern durchaus nichts gelegen sei, aber er besann sich doch rasch eines Besseren und erwiderte mit einem kleinen Seufzer:

„Nöhan — so will ich noch einmal versuchen, durch eifriges Nachdenken das Rechte zu finden. Aber ich kann mich der Befürchtung nicht erwehren, Komtesse Herta, daß Sie mir mehr vertrauen, als ich zu leisten vermag und daß ich mich Ihrer Erwartungen niemals werde vollkommen würdig zeigen können.“

„Nein, nein!“ beruhigte sie ihn hastig. „Und Sie dürfen mich nicht mißverstehen. Nicht etwas Großes und Gewaltiges möchte ich aus Ihnen werden sehen, sondern einzig etwas Tüchtiges! Einen Menschen, der seine Existenz wie seine gesellschaftliche Stellung lediglich der eigenen Kraft verdanken will — nicht aber einer Lüge und der Ausopferung eines armen, wehrlosen Mädchens.“

Haralds blaue Augen öffneten sich weit in verständnisvollem Erstaunen. (Fortsetzung folgt.)

### Auf ererbter Scholle.

Roman von Reinhold Ortmann.

465 (Nachdruck verboten.)

Sie hatte es nicht unfreundlich, doch mit einer ruhigen Bestimmtheit gesagt, die ihm keinen Zweifel an der Ehrlichkeit ihres Wunsches lassen konnte. Und sie schien überaus, als er sich dennoch nicht in seiner Absicht bezirren ließ.

„Warum wollen Sie es mir verweigern?“ sagte er. „Nachdem Sie damals einen so schweren Vorwurf gegen mich erhoben, sollten Sie mir nun auch Ihren Rat nicht verweigern, wenn ich Ihnen gestehe, daß ich seiner bedarf.“

„Meines Rates bedürfen Sie, Harald? In bezug worauf?“

„In bezug auf den sichersten und kürzesten Weg, mir Ihre Achtung zu gewinnen.“

Der freudig lächelnde und zugleich innige Ton, in dem er das sagte, mußte wohl einen ganz eigenen Eindruck auf sie gemacht haben, denn es Hang weder Hols noch abweisend, als sie nach kurzem Schweigen zurückgab:

„Na, ist Ihnen denn an meiner Achtung soviel gelegen?“

Tausendmal mehr als an der guten oder schlechten Meinung der ganzen übrigen Welt“, versicherte der junge Offizier mit Wärme. Sie haben mir einen großen, einen unerschöpflichen Dienst erwiesen, Komtesse, indem Sie mit den Augen für die Leere und Zwecklosigkeit des Lebens öffneten, das ich bis zu diesem Tage geführt habe. Und ich bin Ihnen dafür aufrichtig dankbar, obwohl ich ja nicht verhehlen kann, daß es eine etwas harte Lektion gewesen ist. Nun aber dürfen Sie nicht auf halbem Wege stehen bleiben, sondern Sie müssen das gute Werk, das Sie begonnen haben, auch vollenden. Es kann ja nicht bloß Ihre Absicht gewesen sein, mich durch einen herben Tadel zu demütigen. Und ich bin sicher, daß Sie jenes vernichtende Urteil über mich und meinegleichen nicht gefällt haben würden, wenn es nicht Ihr Wunsch gewesen wäre und wenn Sie nicht die Hoffnung gehegt hätten, mich zu bessern.“





nehmer an demselben verpflichtet, die no. kommenden Arbeiten nach Anweisung des Leiters des Kurses zu verrichten, auch haben sie für Wohnung und Kost selbst zu sorgen und die für den Unterricht etwa notwendigen Bücher und Schreibmaterialien selbst anzuschaffen. Unbemittelten Teilnehmern kann ein Staatsbeitrag in Aussicht gestellt werden.

Der Leiter des Kurses wird auf Wunsch angemessene Kopfkosten in Geradronn nachweisen.

Bedingungen der Zulassung sind:  
Zureichendes sechzehntes Lebensjahr, Besitz der für das Verständnis des Unterrichts notwendigen Fähigkeiten und Kenntnisse und guter Leumund. Vorkenntnisse in Molkereiwesen begründen eine vorzugsweise Berücksichtigung bei der Aufnahme.

Der Beginn des Kurses ist auf Dienstag, den 7. Januar 1919 festgesetzt.

Gesuche um Zulassung zu dem Kurs sind bis längstens 21. Dezember ds. Js. an das Sekretariat der A. Zentralstelle für die Landwirtschaft in Stuttgart einzusenden. Den Annahmescheinen sind beizulegen:

1. ein Geburtszeugnis;
2. ein Schulzeugnis, sowie etwaige Zeugnisse über Vorkenntnisse im Molkereiwesen;
3. wenn der Bewerber minderjährig ist, eine Einwilligungserklärung des Vaters oder Vormunds, in welcher zugleich die Verbindlichkeit zur Tragung der durch den Besuch des Kurses erwachsenden Kosten, insoweit solche nicht auf andere Weise gedeckt werden, übernommen wird;
4. ein von der Gemeindebehörde des Wohnortes des Bewerbers ausgestelltes Leumundzeugnis, sowie eine Bescheinigung derselben darüber, daß der Bewerber

bezw. diejenige Verbindlichkeit, welche die Verbindlichkeit zur Tragung der durch den Besuch des Kurses erwachsenden Kosten für die Bewerber übernommen hat, in der Lage ist, dieser Verpflichtung nachzukommen; 5. wenn ein Staatsbeitrag erbeten wird, was zutreffendfalls immer gleichzeitig mit Vorlage des Aufnahmezeugnisses zu geschehen hat, ein gemeinverständliches Zeugnis über die Vermögens- und Familienverhältnisse des Bewerbers und seiner Eltern, sowie ein Nachweis darüber, ob die Gemeinde, der Landesbezirksverein, eine Molkereigenossenschaft oder eine andere Korporation dessen Aufnahme befürwortet und ob dieselben ihm zu diesem Zweck einen Beitrag und in welcher Höhe zugesagt oder in Aussicht gestellt haben.

Stuttgart, den 11. September 1918. Sting.

Nagold.

## Unsere Diensträume

befinden sich vom 23. ds. Mts. an in der Marktstraße (fr. Schiler'sches Geschäftshaus) Erdgeschoß.

Wegen Umzugs sind unsere Raffen am 23., 24. u. 25. Sept. 1918 geschlossen.

Den 19. September 1918.

Oberamtspflege u. Oberamtssparkasse.

Stadtgemeinde Altensteig-St.



## Stammholz-Verkauf

am Mittwoch, 25. ds. Mts.

vorm. 11 Uhr im Rathaus

aus Langerberg, Geiseltann, Markholze, Belemers, Engwald:

46 Sm. I., 149 Sm. II., 143 Sm. III.,

48 Sm. IV., 37 Sm. V. und 6 Sm.

VI. Kl. Langholz;

5 Sm. I., 7 Sm. II. und 2 Sm. III. Kl.

Sägholz.

Angebote schriftlich an die Stadtpflege bis spätestens 25. d. Mts. 10 Uhr vorm. Löwenzeichnisse von derselben Bezirke.

## Du suchst das Land heim...

Geschichtlicher Roman von G. A. Scherzring  
400 Seiten. Geb. M. 6.—, gebd. M. 7.50

Eine geschichtl. Erzählung aus den Not- u. Hungerjahren 1816/17 voll dramatischer und fesselnder Bilder. Ein Dorf auf der Rünzinger Alb ist der Schauplatz. Schamlose, wucherische Ausbeutung bringt das Volk in gewaltige Bewegung, die schließlich die bösen Gemächte nach hartem Kampf überwindet. In die Erzählung hinein verwoben ist eine Liebesgeschichte, deren Träger an dem Kampf in erster Reihe beteiligt sind.

Ein Heimatbuch für das schwäb. Haus.  
Vorrätig in der Buchhandlung G. W. Zaiser  
in Nagold.

## Stuttgarter Kunstfärberei

färbt und reinigt rasch und gut.

Annahmestelle:

Ehr. Raaf, Nagold  
Marktstraße 204

Selbstkosten bei G. W. Zaiser, Nagold

Widdberg.

## Eine Hobelbank und Tragbahre

gut erhalten

verkauft.

Marie Staid, Witwe.

## Wohnung

von 3 Zimmer, Küche u. Zubehör  
auf 1. Januar

zu mieten gesucht.

Angebote an die Geschäftsstelle  
des Blattes.

## Aufkleb- und Begleit-Adressen, Exprescheine, Frachtbriefe,

Anhängetiquetten mit und ohne Aufdruck  
empfiehlt:

G. W. Zaiser,  
Buchdruckerei, Nagold.

Unterzeichneten

verkauft

ein Paar gutgewöhnte

Zug-Stiere,



gut im Zug.

Joh. Lehrer,  
Gipsfermeister, Saiterbach.

## Dörr-Apparate

und einzelne Dörrboxen zur Herstellung von Dörrobst liefern wir sehr vorteilhaft und wo nicht vertreten direkt an jedermann. Preis Nr. 515 große.

Gebr. Holder, Metzingen.

## Prima Speisesalz

liefert wagonweise à Mk. 9.75 pro Zentner — Preis pro Wagon 200 Ztr. 1950 Mk. 800 Mk. Anzahlung; Rest 1150 Mk. bei Duplikatsrechnung. Lieferung franco.

Fa. Scholten,  
Urmitz b. Coblenz.

Die neuen, nach gesetzlicher Vorschrift angefertigten

## Bücher

für die Lugsstener,  
(Lager- u. Steuerbuch)  
sowie für die Weinstener  
(zu Fass- u. Flaschenwein)  
empfiehlt

G. W. Zaiser'sche Buchhdlg.



Edhausen, 18. Sept. 1918.

## Todes-Anzeige.

In den schweren Kämpfen im Westen erlitt unser lieber Sohn und Bruder

## Musketier Gottlob Binder,

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse

im Alter von 19 Jahren durch Granatvolltreffer den Heldentod fürs Vaterland, wozu wir Verwandten, Freunden und Bekannten tiefbetrübt Kenntnis geben.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Joh. Gg. Binder, Wagnermeisters We.

Trauer Gottesdienst findet am Sonntag den 22. ds. Mts. nachmittags 1 1/2 Uhr statt.

Effringen, 19. Sept. 1918.



## Todes-Anzeige.

Allen unsern Verwandten und Bekannten geben wir hiemit die schmerzliche Nachricht, daß unser geliebter Vater

## Michael Betsch

nach langem, überaus schwerem Leiden im Alter von 68 Jahren unserem lieben Bruder früh im Tode nachgefolgt ist.

In tiefstem Schmerz

Die Kinder des Verschiedenen  
mit ihren Familien.

Beerdigung: Samstag Nachmittag.

Rotfelden, den 19. Sept. 1918.



## Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters, Schwiegervaters und Großvaters

## Christian Dingler

Gemeinderat

für die zahlreiche Begleitung von hier und auswärts, besonders des verehrl. hies. Gemeinderats, sowie für die Kranzspenden und die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers am Grabe sagen wir innigsten Dank.

die trauernden Hinterbliebenen.